



Der Rote Hahn

INFORMATIONSBLETT DER PARTEI DIE LINKE. FRANKFURT (ODER)

AUSGABE 09.2013

DIE LINKE.

SPENDENBEITRAG AB 0,50 €

Kommentar

Mit René: Klarer Kurs 2014

Nach unserer Gesamtmitgliederversammlung, auf der René Wilke seine Direktkandidatur für die Landtagswahlen 2014 bekannt gab, habe ich mit vielen Mitgliedern und uns wählenden Menschen gesprochen. Ich kann das dabei Erlebte so zusammenfassen: Unser richtiger Mann, zur richtigen Zeit, für eine wichtige Aufgabe. René will und wird als unser Abgeordneter im Landtag für Frankfurt (Oder) gestaltend arbeiten. Warum ist der Kreisvorsitzende unser bester Kandidat? Vor allem, weil René weiß, was er will und genauso weiß er, was er nicht will. Seit fast zehn Jahren an der Spitze unseres Kreisverbandes DIE LINKE, ist er für mich Strategie und Vordenker, der immer den politischen Rat seiner Genossen sucht. René akzeptiert andere Meinungen und korrigiert im politischen Dialog im Kreisvorstand und mit unseren Basisgruppenvorsitzenden, auf deren Meinung er immer Wert legt, auch mal seinen Standpunkt. Das schafft Achtung und Vertrauen über Parteigrenzen hinaus. Aus vielen Jahren gemeinsamen politischen Wirkens für unsere Partei und als ein Stellvertreter gefällt mir, dass René im politischen Dialog auf die Menschen zugeht, ihre Meinung schätzt und diese für seine Arbeit braucht. René erreicht dadurch Herz und Verstand vieler Menschen, die ihn, das ist politisch wichtig, so mögen, wie er ist. Deshalb sind wir alle in der politischen und moralischen Pflicht, René so zu unterstützen, dass er das Direktmandat 2014 auch gewinnt. Denn, die Erfahrungen des Bundestagswahlkampfes lehren uns: Das wird kein Selbstläufer, unsere politische Kleinarbeit ist für den Gewinn des Direktmandates Voraussetzung.

Erik Rohrbach



René Wilke, Direktkandidat im Wahlkreis 35 für die Wahl zum Brandenburger Landtag 2014

Einstimmig für René Wilke

Auf der Wahl-Gesamtmitgliederversammlung der LINKEN am 9.11.13 in Frankfurt (Oder), wurde René Wilke mit 100% einstimmig zum Direkt- und Listenkandidaten der Frankfurter LINKEN für die Landtagswahl 2014 gewählt. Er erhielt 83 von 83 Stimmen.

Damit zeigte die Mitgliedschaft ihre große Zustimmung und Unterstützung zu seiner Kandidatur. „Wie kaum ein anderer Frankfurter Politiker ist er ein Sympathieträger. Er steht für Bürgernähe und Engagement im Sinne der Menschen.“ hieß es in Redebeiträgen aus der Mitgliedschaft.

Mit René Wilke unterbreitet die Partei DIE LINKE den Frankfurterinnen und Frankfurtern ein glaubwürdiges und kompetentes Personalangebot für die kommenden Wahlen. René Wilke ist 29 Jahre alt, gebürtiger Frankfurter und in der Stadt

verwurzelt und verankert. Seit 9 Jahren führt er den Kreisverband der LINKEN als ihr Vorsitzender.

In einer emotionalen Rede sprach Wilke über seine Verbundenheit zu seiner Heimatstadt Frankfurt (Oder). „Frankfurt (Oder) und die Menschen hier liegen mir am Herzen. Für sie gebe ich den Großteil meiner Zeit und Kraft. So soll und wird es auch in Zukunft sein. Ich trete an für eine starke LINKE und dafür, dass Frankfurt eine engagierte, starke und soziale Stimme im Landtag hat. Ich will mit euch gemeinsam das Direktmandat verteidigen! Dafür werde ich mein Bestes geben“, sagte er zu den Gründen seiner Kandidatur.

René Wilke wird die Partei nun als Spitzenkandidat in den Kommunal- und Landtagswahlkampf führen.

In seiner Rede machte Wilke deutlich, dass rot-rot in Brandenburg auch gut für Frankfurt sei. „Es macht einen großen Unterschied, ob die SPD im Land mit der CDU oder der LINKEN regiert. SPD und CDU haben in ihrer Regierungszeit zugelassen, dass 400 Schulen geschlossen und die Lehrerstellen nahezu halbiert wurden.“

Die CDU hat den uneingeschränkten Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz in Brandenburg zurückgenommen, den Mindestlohn als Bedingung für öffentliche Aufträge in Brandenburg verhindert und dem Land Brandenburg das Image „Billiglohnland“ verpasst. Sie hat in ihrer Regierungszeit die Verschuldung des Landes um 5,1 Mrd. € in die Höhe getrieben und den Kommunen per Vorwegabzug 50 Mio. jährlich aus der Tasche gezogen“.

>>> weiter auf Seite 3 >>>

Nachbetrachtung zum Tag der Deutschen Einheit

→ SEITE 3

Im Interview: René Wilke, Direktkandidat zur Landtagswahl 2014

→ SEITE 5

Nachruf auf Henryk Raczkowski

→ SEITE 7

Lampedusa ist überall - Europäische Flüchtlingspolitik

→ SEITE 8

Termine

15. November

Tag der AutorInnen hinter Gittern

16. November

Internationaler Tag für Toleranz

17. November

Welt-Studierenden-Tag

DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

19./26. November, 10:00 Uhr

Sitzungen des geschäftsführenden Kreisvorstandes (GKV)
Beratungsraum, Kreisgeschäftsstelle, Zehmeplatz 11
www.dielinke-ffo.de

DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

20. November, 16:00 Uhr

Sitzung des Kreisvorstandes (KV)
Beratungsraum, Kreisgeschäftsstelle, Zehmeplatz 11
www.dielinke-ffo.de

20. November

Tag der Rechte des Kindes

Utopia e.V.

22. November, 17:30 Uhr

Infoveranstaltung: Libertaere Linke in Russland und staatliche Repression
Utopia e.V. Kontaktladen,
 Berliner Straße 24, 15230 Frankfurt (Oder)

Vereinte Europäische Linke / Nordische Grüne Linke

23. November, 10:00 bis 17:30 Uhr

Konferenz „Europa und die Kommunen -selbstbestimmt oder fremdbestimmt?–“
Mercure Hotel Potsdam, Lange
 Brücke, 14467 Potsdam
Bitte wegen beschränkter Platzkapazität
 unbedingt anmelden per Email: info@kf-land-brandenburg.de oder Fax: 03338 / 45 92 95

25. November

Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

26. November

Welt-Vorlese-Tag

DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

27. November, 10:00

Daniela Trochowski (Staatssekretärin im Finanzministerium) im Gespräch mit dem Kreisvorsitzenden René Wilke

zur Arbeit der rot-roten Landesregierung

Hotel & Restaurant "Zur Alten Oder",
 Fischerstraße 32, 15230 Frankfurt (Oder)

28. November 1820

 **Friedrich Engels**

01. Dezember

Welt-AIDS-Tag

02. Dezember

Internationaler Tag für die Abschaffung der Sklaverei

DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

03./10. Dezember, 10:00 Uhr

Sitzungen des geschäftsführenden Kreisvorstandes (GKV)
Beratungsraum, Kreisgeschäftsstelle, Zehmeplatz 11
www.dielinke-ffo.de

03. Dezember

Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung

dielinke.SDS Viadrina, DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

05. Dezember, 18:00 Uhr

Die Lage in der Westsahara und die Politik der Europäischen Union
Vortrag und Diskussion mit Jamal Zakari,
 Vertreter der Frente POLISARIO in Deutschland
 und beim Europaparlament

Europa Universität Viadrina, Raum AM 03

05. Dezember

Internationaler Tag des Ehrenamtes

DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

07. Dezember, 09:00 Uhr

Gesamtmitgliederversammlung (GMV)

Wahl des Kreisvorstandes, der Kommissionen und Delegierten

Lenné-Schule, Richtstraße 13, 15234 Frankfurt (Oder)

www.dielinke-ffo.de

09. Dezember

Welt-Anti-Korruptions-Tag

10. Dezember

Internationaler Tag der Menschenrechte

11. Dezember

Tag der UNICEF

Weitere Termine im Internet:

www.termine.dielinke-ffo.de

IM GESPRÄCH ÜBER DIE ARBEIT DER ROT-ROTEN LANDESREGIERUNG IN BRANDENBURG:

Daniela Trochowski

(Staatssekretärin im Ministerium für Finanzen)

&

René Wilke

(Kreisvorsitzender DIE LINKE. Frankfurt (Oder))

**27. November 2013, 10:00 Uhr
 Hotel & Restaurant "Zur Alten Oder"
 Fischerstraße 32, 15230 Frankfurt (Oder)**

GESAMTMITGLIEDER-VERSAMMLUNG

**mit Wahl des Kreisvorstandes, der Kommissionen und Delegierten
 Sonnabend, 07. Dezember, 9:00 Uhr
 Lenné-Schule, Richtstraße 13,
 15234 Frankfurt (Oder)**

kurz & knapp

➔ Herzliche Genesungswünsche für unseren Genossen Frank Hammer überbrachte unser Bundestagsabgeordneter Thomas Nord bei einem Besuch von Frank Hammer. Thomas Nord kam gemeinsam mit René Wilke und Erik Rohrbach. Frank Hammer bedankte sich, dass ihn viele Genossinnen und Genossen bisher besuchten und ihm beste Genesungswünsche übermittelten.

➔ Auf der Wahlversammlung unserer größten Basisgruppe S 06 wurde Genosse Dr. Frank Mende einstimmig als neuer Vorsitzender gewählt. René Wilke dankte in herzlichen Worten Genossen Hans Westphal für seine erfolgreiche Arbeit, die er als Mitglied des Vorstandes, trotz großer persönlicher Belastungen, weiterführt. Spontan übergaben Erika und Wolfgang Schmidt Hans Westphal für seine große Einsatzbereitschaft einen wunderschönen Blumengruß.

➔ Unsere Parteivorsitzende Katja Kipping dankte in einem an Erik Rohrbach gerichteten persönlichen Brief für die bisherigen Ergebnisse unserer Unterschriftenaktion „Ehre, wem Ehre gebührt!“ zur Würdigung von Fritz Krause und der Umbenennung einer Straße nach unserem langjährigem Oberbürgermeister und wünschte uns dafür viel Erfolg.

➔ Klaus H. Jann vom Freundeskreis „Rote Reporter“ aus Wülfrath hat uns wieder Extrablätter, die wöchentlich am Informationsstand DIE LINKE vertrieben werden, übersandt. Bisher sind das knapp 750 (!) Ausgaben. Eine bewundernswerte Sache unserer Genossen aus Wülfrath. Gleichzeitig bedankte sich Klaus H. Jann bei unserem Genossen Gerhard Stockenberg für die Übersendung seines neuen Miniaturbuches „Nachlese“, das ihm sehr gefällt.

➔ Die Basisgruppe S 06 erreichte zur Bundestagswahl ein Spendenergebnis von 1696 EURO. Daran waren 15 Genossinnen und Genossen bei der Einwerbung von Spenden beteiligt. Besonders aktiv waren dabei Hans Westphal und Wolfgang Schmidt. Kreisvorstand und Redaktion des Roter Hahn sind der Meinung: Nachmachen ist erlaubt!

➔ Egon Krenz bedankte sich beim Kreisvorstand mit herzlichen Worten für das ihm bei seinem Besuch in Frankfurt (Oder) übergebene Miniaturbuch „Das bleibt von Fritz“ und Ausgaben des Roten Hahnes. Fritz Krause und Egon Krenz haben gemeinsam in Moskau studiert und Egon Krenz hat sich mit seiner Unterschrift gern an unserer Aktion „Ehre, wem Ehre gebührt!“ für Fritz Krause beteiligt.

>>> Fortsetzung von Seite 1 >>>

Zur Arbeit der rot-roten Koalition in Brandenburg sagte Wilke: „Im Gegensatz dazu ist es der linke Finanzminister Helmut Markov, der seit 2011 nicht einen Cent neue Schulden gemacht hat und gleichzeitig dafür gesorgt hat, dass mehr Geld für Bildung und Wissenschaft ausgegeben wurde. Insbesondere finanzschwache Kommunen wie Frankfurt (Oder) sind – auch durch die eingeführte Finanzausgleichsumlage und den Soziallastenausgleich – finanziell so gut ausgestattet wie

noch nie.“

Zu den großen Erfolgen der Koalition zählt er auch, dass der Rechtsanspruch bei der KITA-Betreuung wieder hergestellt, der Betreuungsschlüssel verbessert und die Pflichtstundenzahl der LehrerInnen verringert wurden. Die Vertretungsreserve an den Schulen wird in den nächsten Monaten um 400 LehrerInnen auf einen bundesdeutschen Spitzenwert erhöht, damit endlich weniger Unterricht ausfällt!“

Mit Blick auf die Ansiedlungs- und Wirt-

schaftsförderpolitik des Landes sagte René Wilke: „Wir haben die Wirtschaftsförderung umgestellt. Arbeitsplatzsicherheit, Begrenzung von Leiharbeit und Tarifbindung sind nun Bedingungen für öffentliche Förderung. Mit dem Vergabegesetz wurde eine Lohnuntergrenze für öffentliche Aufträge eingeführt. Einen staatlich unterstützten Niedriglohnsektor gibt es in Brandenburg seit DIE LINKE regiert nicht mehr.“

Thomas Feske

Nachbetrachtung zum Tag der Deutschen Einheit

In Reden anlässlich des 23. Jahrestages des Beitritts der DDR zur BRD, im offiziellen Sprachgebrauch Tag der Deutschen Einheit, lobten Politiker vor allem das gelungene Werk deutscher Wiedervereinigung.

Bundespräsident Joachim Gauck stellte eine zunehmende Verantwortung des wieder vereinigten Deutschlands für die Regelung globaler, auch militärischer, Konflikte in den Mittelpunkt seiner Ansprache.

Damit meinte er natürlich nicht die deutsche Beteiligung am völkerrechtswidrigen Krieg gegen Jugoslawien, an zehn Jahre Krieg in Afghanistan mit tausenden zivilen Opfern, Frauen und Kindern sowie aktuell deutscher Mitverantwortung für Menschenrechtsverletzungen der EU-Grenzschutzagentur zur Frontex für den Tod tausender Flüchtlinge im Mittelmeer.

In Frankfurt (Oder) befand auf der Feier, zu der die CDU eingeladen hatte, deren Vorsitzender Thomas Bleck, dass der Tag der Deutschen Einheit ein „schöner Tag“ ist „da es kaum noch Unterschiede zwischen Ost und West gibt.“ Es ist kaum anzunehmen, dass er so fern der Realität lebt. Eher hat diese Äußerung wohl etwas mit Ideologie zu tun. Natürlich, in zwei Jahrzehnten wurde das Antlitz der Städte und Gemeinden, einschließlich der Infrastruktur, eingedenk der rasanten Entwicklung von Wissenschaft und Technik, grundlegend positiv verändert.

Das Angebot an Konsumgüter überbietet. Jeder kann die Welt bereisen, wenn er das Geld dazu hat. Den die normal vergütete Arbeit haben geht es gut. Gleiches trifft für die Generation der Rentner bis anfangs der neunziger Jahre zu.

In Frankfurt (Oder) freuen wir uns über die rekonstruierte Innenstadt, die Universität Viadrina mit internationalem Ruf, das Kleistmuseum, die Marienkirche, über den Lenné- und den Wildpark u. a. Ausgehend

von der Hinterlassenschaft der DDR gibt es ein gutes Angebot an Kitaplätzen. Ein solides Handwerk macht von sich Reden.

Das bestimmt allerdings nicht die Lebensqualität der Menschen, die an der Tafel Beköstigung suchen, der über 3.000 Arbeitslosen, die zum Teil von HARTZ IV leben müssen, der etwa 7.400 Arbeitssuchenden, tausender Geringverdiener sowie der zunehmenden Zahl der Familien, in denen Kinder Einschränkungen durch Armut ausgesetzt sind.

Keine Bundesregierung der unterschiedlichen Koalitionen von CDU/CSU, FDP, SPD und Grünen hat nach der staatlichen Vereinigung die soziale Vereinigung nachgeholt.

In 23 Jahren wurden die Auswirkungen der von der Treuhand im Auftrag der Kohl/Genscher Regierung erfolgten Endindustrialisierung der neuen Bundesländer zu Gunsten der westdeutschen Konzerne, Handelsketten und Banken nicht überwunden.

Die Benachteiligung der Ostdeutschen hat bereits chronische Züge. Im Beitrittsgebiet ist die Arbeitslosigkeit doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern. In Frankfurt (Oder) liegt sie trotz der Abwanderung von etwa 30 000, vor allem jungen Menschen, denen keine berufliche Zukunft geboten wurde, auf dem Niveau von Anfang der neunziger Jahre. Der Osten wurde zu einer Billiglohnregion degradiert. Die Einkommenshöhe liegt bei etwa 80 % gemessen an der Westdeutschen. Die Alterseinkünfte sind 18 % geringer als im Westen.

Die von der schwarz-gelben Koalition beschlossenen Lohnuntergrenzen benachteiligen die Ostdeutschen weiter. So erhält z. B. eine Pflegekraft im Westen 9 Euro und im Osten 8 Euro. Leistet die im Osten etwa weniger? Nach wie vor stehen Ostdeutsche, wenn sie sich um ein Abgeordnetenmandat oder für Ämter bewerben, unter politischem Generalverdacht.

Aus dem Herbst 1989 mir bekannte eifrige Demonstranten, damals in der Mitte ihres Berufslebens stehend, jetzt zur Generation 50 plus gehörend, äußern kleinlaut, dass sie für die Armutsrente, die ihnen jetzt nach Jahren der Arbeitslosigkeit und Niedriglohn bevorsteht, nicht auf die Straße gegangen sind. Aus Frust nehmen sie an freien Wahlen, die sie 1989 forderten, nicht mehr teil.

Die nichtssagende Formulierung im Wahlprogramm der CDU, man werde „den Herausforderungen der neuen Länder auch in den kommenden Jahren einen besonderen Stellenwert in der Politik geben“ sowie der bisherige Koalitionspoker zwischen CDU/CSU und SPD lassen erkennen, dass ein Kurswechsel nicht beabsichtigt ist.

Die linke Bundestagsfraktion wird um Gerechtigkeit für die Menschen in Ostdeutschland kämpfen.

Der von Oberbürgermeister Dr. Martin Wilke am Staatsfeiertag geäußerte Wunsch nach einer parteiübergreifenden Bündelung der Kräfte für wichtige Entscheidungen ist verständlich. Wichtig sei ihm, dass in Frankfurt nicht „alles kaputt diskutiert wird.“

Nur, wenn es in der Stadt aufwärts gehen soll, ist es notwendig, dass, was in der Kommunalpolitik „kaputt“ ist, sachlich zur Sprache zu bringen.

Im Mai 2014 finden Kommunalwahlen statt. Eine Herausforderung für die Mitglieder der Linken auf Bekannte und Nachbarn zuzugehen und gemeinsam darüber zu sprechen, was unserer Stadt dient.

Das dazu die bekanntesten und erfahrenen Kommunalpolitiker René Wilke, Wolfgang Neumann und Sandra Seifert bereits ihre Kandidatur angekündigt haben macht spannend.

Dr. Horst Dahlmann

Zum Geburtstag im Monat November 2013 gratulieren wir sehr herzlich:

Dieter Sonnabend am 01.11. zum 81.; **Erik Rohrbach** am 02.11. zum 73.; **Gerhard Vorwerk** am 03.11. zum 94.; **Erika Klatt-Marquardt** am 04.11. zum 88.; **Lothar Meyer** am 04.11. zum 83.; **Maria Salomon** am 08.11. zum 89.; **Ingeborg Wassiljewski** am 11.11. zum 82.; **Klaus Semerau** am 12.11. zum 76.; **Jutta Wirtz** am 12.11. zum 87.; **Heinz Burkert** am 15.11. zum 82.; **Rosemarie Matting** am 16.11. zum 76.; **Elfriede Bader** am 17.11. zum 90.; **Gertrud Henschke** am 18.11. zum 92.; **Heinz Adolph** am 20.11. zum 84.; **Erika Müller** am 21.11. zum 81.; **Peter Ziegert** am 21.11. zum 72.; **Gerhard Kayser** am 24.11. zum 84.; **Günter Wirtz** am 26.11. zum 81.; **Ursula Junker** am 27.11. zum 82.; **Horst Podolski** am 27.11. zum 81.; **Manfred Zander** am 27.11. zum 85.; **Walter Jäckel** am 28.11. zum 88.; **Hannelore Rohrbach** am 30.11. zum 76.



Denk ich an Deutschland nach der Wahl

Sächsische Zeitung vom 17. Oktober 2013

Keine Partei will mit Frau Merkel ins Doppelbett, was nun?

Steinbrück sagte, er trinke keinen Wein unter fünf Euro. Das ist ehrlich. Aber nicht klug- Frau Merkel machte Wahlversprechen in Höhe von 30 Milliarden Euro. Das war nicht ehrlich. Aber klug. Nicht, dass Frau Merkel lügen würde. Sie sagt zum Mindestlohn ganz klar und deutlich Jein. Sie sagt zur Frauenquote Jein. Sie sagt zur Homoehe Jein. Sie sagt zum Syrien - Militäreinsatz Jein. Sie legt sich nicht fest. Dieses Ungefähre ist auch eine Art Lüge. Denn wenn Frau Merkel nichts meint, dann meint sie es so. Frau Merkel will nichts. Frau Merkel will Frau Merkel. Das hat Vorteile: Einen Pudding kann man nicht an die Wand nageln. 70 Prozent aller Deutschen waren laut einer Umfrage vor den Wahlen mit der Regierung unzufrieden. In derselben Umfrage waren aber auch 70 Prozent der Befragten zufrieden mit Frau Merkel. Das heißt: 70 Prozent bringen Frau Merkel gar nicht in Verbindung mit Regieren. Vielleicht hat sie auch gar nicht regiert. Helmut Schmidt sagte mal: Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen. Ich sage: Wer keine Visionen hat wird Bundeskanzler.

Nun ist Frau Merkel für viele im Lande so was wie eine unangefochtene Kaiserin. Sozusagen unsere neue Sissi. Aber für die SPD und die Grünen ist sie so was wie eine Schwarze Witwe: Sie brachte bisher stets ihre politischen Partner um. 2009 die SPD und nun die FDP. Deshalb will nun keiner mit ihr. Aber ich wette. Sie werden schon noch wollen. SPD und Grüne. Auch wenn beide Parteien vor der Wahl gesagt haben, dass sie nicht wollen. Das wäre dann Wortbruch - Wählerbetrug - Machtgeilheit. So jedenfalls titelten die Zeitungen einst, als Frau Ypsilantis nachher mit den Linken wollte, obwohl sie vorher nicht wollte. Aber es ist halt der Unterschied, ob einer mit den Linken oder mit der CDU koitieren will. Mit der Linken will keine. Basta!

Mit etwas über acht Prozent haben die Grünen nun den Salat. Anzukündigen, dass Steuern erhöht werden, das war ehrlich. Aber nicht klug. Man kann die Deutschen ausspionieren, ihnen die Glühbirne wegnehmen - aber man darf ihnen nicht androhen, die Steuern zu erhöhen. Jedenfalls nicht vor der Wahl. Herr Schäuble kündigt das jetzt nach der Wahl an. Das ist unehrlich. Aber klug. Und die SPD? Peer Steinbrück ist im Wahlkampf über seine Zunge gestolpert. Und über die Springer - Presse. Und über die eigenen Genossen: SPD - erst Schulterschluss, dann Prügel und zum Schluss Debakel. Frau Merkel, so zitiert Der Spiegel einen Konservativen, ist die eiserne Mutti, sie hat nicht den Swing von Obama, sie ist nicht My fair Lady, sie ist die Bild - Zeitung. Sie wird keine Brücken bauen, aber wenigstens dafür sorgen, dass die alte Brücke hält. Und die FDP? Tragisch sah ein Knab den Rösler gehen. Tragisch vor allem für uns Satiriker. Ich könnte Ihnen jetzt einen Witz über Brüderle erzählen. Sie würden flachliegen vor Lachen. Aber das haben sich nun alle, die die FDP nicht gewählt haben, verscherzt.

Aber es wurde ja nicht nur in Deutschland gewählt. Sondern auch in Bayern. Horst Seehofer mit absoluter Mehrheit. Dieser Mann wird in Bayern so verehrt, dass sie ihn künftig in allen bayrischen Klassenzimmern annageln wollen.

Sollte nun keine Partei der traurige Partner von Herrn Seehofer und Frau Merkel werden, dann gibt es wahrscheinlich Neuwahlen. Dann wähle ich nicht Schwarz oder Rot oder Grün, sondern Rosa: ich wähle Cindy aus Marzahn. Warum nicht. Wir haben doch schon so oft die Falschen gewählt.

Ein Satirischer Nachschlag von

Wolfgang Schaller

Der Kolumnist ist Kabarettist, Autor und künstlerischer Leiter der Dresdener Herkuleskeule.

Impressum

Herausgeber

Kreisvorstand der Partei
DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

Zehmeplatz 11
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: (0335) 4002047
Telefax: (0335) 4002031

Email: geschaeftsstelle@dielinke-ffo.de
Internet: www.dielinke-ffo.de
Facebook: www.facebook.com/dielinkeffo

Ehrenamtliche Redaktion

Ronny Diering, Sonnhild Grünberg, Gudrun Lindner,
Ella Schleese,
Horst Dahlmann, Eberhard Plehn,
Erik Rohrbach, Willi Wallroth

Druck: Eigendruck

Auflage: 650

Redaktionsschluss: 13.11.2013

Erscheinungstermin nächste Ausgabe: 12.12.2013

Nachdrucke einzelner Artikel oder der gesamten Ausgabe bedürfen keiner Genehmigung, um eine Quellenangabe wird jedoch gebeten. Die Rechte an den Bildern liegen, wenn nicht anders gekennzeichnet, beim jeweiligen Fotografen.

Spendenkonto

Kontoinhaber: DIE LINKE. Frankfurt (Oder)
Kontonummer: 32 00 616 899
Bankleitzahl: 170 550 50
bei der Sparkasse Oder-Spree
Kennwort: Spende

Für René

Warum ich die Kandidatur von René Wilke begrüße und unterstütze?

Für René ist Frankfurt nicht in Sonntagsreden „seine Stadt“. Immer wieder merke ich, wie intensiv er sich mit der politischen Situation auseinandersetzt und mit seinen Genossen und Partnern nach Wegen in der Politik sucht im Interesse möglichst vieler Frankfurter Bürger. Ich unterstütze René's Kandidatur für den Landtag und für die Stadtverordnetenversammlung unserer Heimatstadt.

Sonnhild Grünberg

Voller Tatendrang und hochmotiviert

Interview mit René Wilke, Direktkandidat für Landtagswahl 2014 und Kreisvorsitzender der Frankfurter LINKEN



René, Du wurdest am vergangenen Wochenende einstimmig als Direktkandidat der Frankfurter LINKEN für die Landtagswahl nominiert. Zugleich trittst Du als Spitzenkandidat bei den Kommunalwahlen an. Die Basis hat dir damit sehr eindrucksvoll ihr Vertrauen ausgesprochen. Was bedeutet das für dich?

Ich bin dankbar für dieses große Vertrauen. In der Politik ist man meist eher mit Kritik konfrontiert. Wenn man etwas gutes bewirkt, kommt selten ein „Danke“, im besten Falle eher ein „das wurde ja auch Zeit“. So ein Ergebnis tut dann natürlich auch mal gut. Es motiviert und bestärkt mich. Aber viel wichtiger finde ich das Signal, dass wir damit aussenden. Wir Frankfurter Linken sind geschlossen. Nicht im Sinne von immer alle einer Meinung. Aber politisch und auch menschlich doch so nah beieinander, dass wir zusammen stehen, zusammen halten und zusammen kämpfen. Deswegen schätze ich mich auch sehr glücklich, dass genau diese Linke, hier in Frankfurt (Oder), meine politische Heimat ist.

Frankfurt muss dem Land gegenüber oft für die eigenen Interessen kämpfen. Wie willst Du mit diesem Konflikt umgehen - auf welcher Seite stehst Du als potenzieller Mandatsträger?

Ich glaube nicht, dass das ein Widerspruch sein muss. Meiner Überzeugung nach ist gute Politik für Brandenburg auch gut für Frankfurt. Und anders herum ist eine starke Stadt, die sich gut entwickelt und auf das Umland ausstrahlt, auch gut für Brandenburg. Sollten mich die FrankfurterInnen in den Landtag wählen, ist aber auch klar von wem ich meinen Wählerauftrag erhalten habe. Meine Wurzeln - privat wie politisch - sind in Frankfurt. So wird es auch bleiben. Und außerdem trete ich ja nicht umsonst auch für die Stadtverordnetenversammlung an. Hieraus schöpfe ich mein Wissen über die Probleme und Aufgaben, die es zu lösen gilt.

Kommunalpolitisches Engagement also auch als Garantie dafür, dass Du uns hier vor Ort erhalten bleibst?

Ganz genau! Ich weiß, dass es ab und zu die Sorge gibt ob ich der Stadt damit verloren gehe. Die ist aber unbegründet. Ich trete erneut für den Kreisvorsitz an. Frankfurt ist und bleibt meine Heimat und Wirkungsstätte. Verändern würden sich nur die Einflussmöglichkeiten für unsere Stadt

und das wäre gut. Genau deshalb trete ich an!

Schließen wir mal daran an - die starke Stimme für und aus Frankfurt. Welche städtischen Themen sprichst Du in Potsdam an und welche gilt es aus Deiner Sicht in der Stadt zu lösen?

Wir arbeiten im Kreisvorstand zur Zeit an dem Leitantrag für die nächste Wahlperiode des Vorstandes. Da spielen genau diese Fragen eine zentrale Rolle. Wie sehen wir den Stand der Entwicklung unserer Stadt? Wie soll es weiter gehen? Welche Themen und Probleme stellen wir in den Mittelpunkt? Ich finde schon, dass sich das Bild der Stadt zum Teil durchaus positiv entwickelt. Aber die größten Probleme sind nach wie vor ungelöst: Frankfurts zukünftige Rolle als Oberzentrum in der Region, die große Armut und Arbeitslosigkeit, Abwanderung und mangelnde Perspektiven für junge Menschen in der Stadt. Aber auch neue Fragen wie die nach einer verstärkten Entwicklung der Innenstadt ohne dabei die Funktions- und Lebensfähigkeit der Stadtteile - wie gerade in der Diskussion zum Südring-Center erlebt - zu riskieren. Oder auch die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Slubice, die weitere Gestaltung des Stadumbauprozesses. Derzeit besteht aus meiner Sicht durchaus die Gefahr, dass sich die Stadtteile immer weiter auseinander entwickeln. Wohnraum in der Innenstadt und im Stadtteil West wird perspektivisch sehr knapp - mit entsprechenden Folgen für die Mietpreisentwicklung. Gleichzeitig passiert in Süd, Nord und Neuberesinchen eher das Gegenteil. Und dann wird auch noch die Nahversorgung in Frage gestellt wird. Da müssen wir gegen steuern. Ich könnte die Liste fortsetzen. Themen und Aufgaben gibt es wirklich mehr als genug.

Du sprichst das Südring-Center an. Über Jahre hinweg war es geübte Landespolitik, die Brandenburger Städte von außen nach innen zu schrumpfen, die Frankfurter LINKE macht sich jedoch für das Südring-Center und damit für die Stärkung eines Stadtteils außerhalb des Zentrums stark.

Das schrumpfen von außen nach innen ist prinzipiell richtig. Man darf die individuelle Entwicklung von Stadtteilen aber nicht unberücksichtigt lassen. Im Stadtteil Süd leben viele ältere Menschen. Sie brauchen die Einkaufsmöglichkeiten, kurze Wege zur Post, Apotheke, zu den Ärzten usw. Ich finde es unfassbar von Mitgliedern der Jungen Union lesen zu müssen „dann sollen sie sich doch in die Bahn setzen und in die Innenstadt fahren“. Da frage ich mich ob sie das zu ihren Großeltern auch sagen würden. Aber der eigentliche Punkt ist doch: Was wäre ohne funktionierende Stadt- und Ortsteile die Perspektive für die Gesamtstadt? Natürlich würden dann viele in die

Innenstadt ziehen wollen. Dafür reicht der Wohnraum aber bei weitem nicht aus. Wollen wir privilegiertes und weniger privilegiertes wohnen? Ich nicht! Auch die Stadt- und Ortsteile müssen attraktiv und lebenswert bleiben! Mit unserem Antrag in der vergangenen Stadtverordnetenversammlung haben wir genau dafür gesorgt. Ja, zur Stärkung der Innenstadt aber gleichzeitig ist der Oberbürgermeister nun beauftragt dafür zu sorgen, dass im Stadtteil Süd die Nahversorgung durch das Südring-Center weiterhin zu gewährleisten ist. Ich finde das war ein großer Erfolg für die Menschen in unserer Stadt.

Im Gespräch bleiben, Diskussionsprozesse öffnen - gibt es einen Fahrplan, genau das bereits im Vorfeld der Wahlen zu machen? Was steht in den nächsten Monaten in diesem Zusammenhang an?

Der Fahrplan für die nächsten Monate steht bereits. Noch im November haben wir Daniela Trochowski (Staatssekretärin im Finanzministerium) zu Gast, um mit ihr über die Arbeit der rot-roten Landesregierung zu sprechen. Im Dezember folgen eine politische Bildungsveranstaltung und unsere Wahl-Gesamtmitgliederversammlung zur Neuwahl des Kreisvorstandes und Beschluss des Leitantrags. Im Januar findet dann unser Neujahrsempfang und der Landesparteitag zur Listenaufstellung für die Landtagswahl statt. Und im Februar steht der Kreisparteitag zur Aufstellung unserer Kommunalwahlliste und Beschluss unseres Kommunalwahlprogramms an. Bis dahin müssen noch Entwürfe für den Leitantrag und das Wahlprogramm geschrieben werden, viele Gespräche mit potentiellen StadtverordnetenKandidatInnen stehen noch an, wir werden Bürgerwerkstätten veranstalten und uns wie immer sehr aktiv mit Positionen in die politische Diskussion in der Stadt einbringen.

Das klingt nach harten Auseinandersetzungen und einem Berg an Aufgaben. Hast Du Unterstützerinnen und Unterstützer?

Ja, glücklicherweise. Wir haben einen sehr gut arbeitenden Kreisvorstand. Die Zusammenarbeit mit unserem Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Neumann funktioniert reibungslos und auch das Wahlteam hat sich bereits zusammen gefunden. Darüber hinaus baue ich sehr auf die Unterstützung aus den Basisgruppen. In den sozialen Netzwerken im Internet sind wir auch sehr aktiv. Auch dort gibt es mittlerweile eine große Gruppe von parteiunabhängigen UnterstützerInnen. Über diesen Weg haben wir übrigens auch einige neue KandidatInnen für die Stadtverordnetenversammlung gewonnen. Ich bin sehr optimistisch, voller Tatendrang und hoch motiviert. Deshalb freue ich mich auf die kommenden Aufgaben!

Das Interview führte Thomas Feske

Fritz-Krause-Ehrung: Offener Brief



Fritz Krause | FOTO: F. SCHWARZ

Sehr geehrter Herr Martin Patzelt,

erlauben Sie mir, Ihnen meine Glückwünsche zu Ihrer Wahl in den Deutschen Bundestag zu übermitteln. Ich sehe darin eine zusätzliche Chance, gemeinsam mit Thomas Nord, einem sehr anerkannten und geschätzten Abgeordneten der Partei DIE LINKE, den ich mit allen meinen Möglichkeiten im Wahlkampf unterstützt habe, gemeinsam und über Parteigrenzen hinaus, für Frankfurt (Oder) im Deutschen Bundestag zu wirken. So betrachtet sind Sie, sehr geehrter Herr Martin Patzelt, mit einer großen Erwartungshaltung, nicht nur Ihrer Wähler, ausgestattet, für Frankfurt (Oder) als Wirtschaftsstandort mit Thomas Nord gemeinsam das von ihm Begonnene fortzusetzen und Neues auf den Weg zu bringen.

Als ehemaligen Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder) ist Ihnen das Wirken einer Ihrer Amtsvorgänger, Herrn Fritz Krause, sicher gut bekannt. Wie Sie vom Neujahrsempfang DIE LINKE wissen, habe ich im Auftrage des Kreisvorstandes zu diesem Ereignis unser Miniaturbuch „Das bleibt von Fritz“, vorgestellt. Es ist über die Grenzen unserer Stadt hinaus im In- und Ausland sehr begehrt und auch Mitglieder Ihrer Partei waren daran als Autoren beteiligt. Sicher ist Ihnen auch noch in Erinnerung, diese Edition ist der Beginn unserer Ehrungen für Fritz Krause und nicht der Endpunkt.

Zum 21. Brückenfest am 1. Mai 2013, haben wir eine Unterschriftaktion „Ehre, wem Ehre gebührt!“ gestartet, der ich mich besonders verpflichtet fühle. Bisher haben mehr als 2700 Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Unterschrift für eine Ehrung votiert, obwohl wir keine weiteren Aktionen dazu gestartet haben. Wir möchten eine Straße nach Fritz Krause benennen und sind auch für andere angemessene Formen der Ehrung für unseren früheren Oberbürgermeister offen. Ich habe Fritz Krause in seiner 25-jährigen

Amtszeit als Oberbürgermeister, von vielen Frankfurterinnen und Frankfurtern noch heute liebevoll „unser Fritze“ genannt, mehrere Jahre als Stadtverordneter begleitet. In den vergangenen Wochen habe ich sehr viele Gespräche mit Mitmenschen zu Fritz Krause geführt. Das dabei Erlebte und die in Worten erfahrene Wertschätzung für Fritz Krause, die Liebe und Achtung für ihn als Stadtoberhaupt, würden schon ein neues Miniaturbuch füllen...

Deshalb bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Martin Patzelt, als ehemaliger Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder), unser Vorhaben zu unterstützen und sich öffentlich zu einer Ehrung von Fritz Krause als früheren Oberbürgermeister unserer Heimatstadt zu bekennen. Ich bin überzeugt, die Wählerinnen und Wähler, die Ihnen mit Ihrer Stimme Ihr Vertrauen zum Einzug in den Deutschen Bundestag gegeben haben, würden das in ihrer Mehrzahl sehr zu schätzen wissen.

Mit freundlichen Grüßen

Erik Rohrbach

Ehrung für Gerhard Stockenberg

Sehr geehrter Herr Dr. Martin Wilke, der Kreisverband DER LINKEN Frankfurt (Oder) fragt an, ob die Möglichkeit besteht Herrn Gerhard Stockenberg in das „Goldene Buch“ der Stadt Frankfurt (Oder) einzutragen.

Herr Gerhard Stockenberg zählt mit seinen 93 Lebensjahren zu den erfahrensten Mitgliedern des Kreisverbandes DIE LINKE Frankfurt (Oder). Er hat sich seit dem Jahre 2010 besondere Verdienste dadurch erworben, dass er bisher fünf Miniaturbücher geschrieben und herausgegeben hat. An drei Editionen des Kreisverbandes „20 Jahre Brückenfest 1993 – 2012“, „Lebenszeiten“ und „Das bleibt von Fritz“ war Herr Gerhard Stockenberg als Mitautor beteiligt. Seine Miniaturbücher handeln von selbst erlebten Episoden seines bewegten Lebens, von der Liebe zu seiner Heimatstadt Frankfurt (Oder) und sind sehr verständlich und lese-wirksam geschrieben. Herr Gerhard Stockenberg stellt seine Miniaturbücher

in öffentlichen Veranstaltungen vor und erreicht mit seinem geschriebenen Wort immer mehr Menschen. Er macht durch seine Editionen auch die Stadt Frankfurt (Oder) weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Die Miniaturbücher von Herrn Gerhard Stockenberg sind nicht nur in Deutschland sondern auch in der Schweiz und in der Slowakei anerkannt und immer mehr Menschen interessieren sich für die Editionen des verdienstvollen Frankfurters. Seine Miniaturbücher sind:

- Zeitreise durch mein Leben 2010
- Aus meiner Roten Feder 2011
- Es leuchtet aus der Ferne 2012
- Erlebt, Erfahren, Gewogen 2012
- Nachlese 2013

Gegenwärtig arbeitet Herr Gerhard Stockenberg bereits an einem neuen Buch, obwohl es ursprünglich nur bei einem Miniaturbuch bleiben sollte. Diese besondere Leistung des Autors, sein zunehmender Bekanntheitsgrad durch seine Miniaturbü-

cher hat über Frankfurt (Oder) hinaus dazu beigetragen, seinem persönlichem Engagement folgend, neue Autoren zu gewinnen.

Deshalb schlagen wir Herrn Gerhard Stockenberg zur Ehrung mit der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt (Oder) vor.

René Wilke
Kreisvorsitzender
Erik Rohrbach
stellvertretender Kreisvorsitzender

Anmerkung der Redaktion:

Der Oberbürgermeister hat dieses Anliegen begrüßt und entschieden diese Ehrung vorzunehmen. Weil er aber gerne das Gesamtprojekt und weitere besonders engagierte BürgerInnen aus diesem Projekt für die Stadt würdigen würde, hat er sich dazu entschieden den Kreis um Erik Rohrbach und Herta Scholze zu erweitern. Wir freuen uns über diese Entscheidung und gratulieren den dreien sehr herzlich.

Gute Gründe für 70 Interviews



Im Gespräch: Egon Krenz | FOTO: DIETRICH WILHELM

Warum Egon Krenz „es sich angetan hat“, ein Buch über Walter Ulbricht herauszugeben. Ein voller Saal mit der einst Jungen Garde des Proletariats.

„Ich war lange nicht hier in Frankfurt. Aber ich freue mich heute über das Wiedersehen mit einigen Freunden aus FDJ-Zeiten!“. Die fast 120 Zuhörer gehören mit wenigen Ausnahmen ungefähr derselben Generation an wie der Genosse („ohne Parteibuch,...das liegt nicht an mir!“ Es tut ihm weh. E.P.) auf dem Podium - Jugendfreunde eben, die das soeben erwähnte Lied durchaus noch singen könnten.

Egon Krenz erläutert sofort den Zweck und die Konstruktion des Buches, einer gegliederten Reihe von Interviews. Somit erlebt das Publikum keine Lesung, sondern eine Buch-Vorstellung. Darin kommt der Herausgeber nur im Vorwort, in mehreren kurzen Einleitungen und Anmerkungen sowie als Fragesteller zu Wort. Als er die Arbeit aufnahm, sei es ihm weder um eine Biografie noch ein „Nostalgiebuch“, weder um Heroisierung noch um distanzierende Kritik gegangen. Vielmehr sollten Zeitzeugen unterschiedlicher Herkunft, Lebenserfahrungen und weltanschaulicher Positi-

onen darstellen, wie sie den Kommunisten, Antifaschisten, Staatsmann und Patrioten Ulbricht erlebten. Egon Krenz fand 70 Gesprächs- bzw. Schreibpartner, einige von ihnen in sehr hohem Alter. Bei diesem Teil des Vortrages spüren die Zuhörer: Wir sind ja auch Zeitgenossen. Hier sitzen viele, die Egon ebenfalls als Zeitzeugen hätte ansprechen können.

Was die Interviewpartner sagen oder schreiben, ist in Inhalt und Ausdrucksweise nicht die Wiederholung dessen, was sie vor Jahrzehnten im Neuen Deutschland oder in der Prawda drucken ließen. Einige Ereignisse erscheinen in den 70 Beiträgen in einem neuen Licht, einige Bewertungen sind debattierbar oder widersprüchlich. Die Auswahl Walter Ulbrichts als titelgebender und den Inhalt prägender Persönlichkeit beruhe hauptsächlich darauf, dass mit ihm wie kaum einem anderen die Schlüsseldaten der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts erfasst werden können. Die Bedeutung historischer Persönlichkeiten könne nur aus dem geschichtlichen Kontext erfasst werden. Und so begründet Egon Krenz die Aktualität seines Buches: Es komme darauf an, mit Maßstäben der Objektivität dem Geschichtsverständnis der heutigen Eliten zu widersprechen.

Vielleicht ist es aber gerade diese differenzierende, kontextuale, nicht minder solidarische Charakterisierung Walter Ulbrichts, die die blinde Wut der DDR-Hasser hervorruft. Für sie sind die Verfasser der Textbeiträge die „ewig Gestrigen“ und Walter Ulbricht nach wie vor der Stalinist, der Stalthalter Moskaus und der Spalter Deutsch-

lands. Wer wie z.B. die bourgeoisen Meinungsmacher die Diffamierung der DDR in fast täglichen Ritualen (Vgl. „30 minutes hatred“, George Orwell „1984“. E.P.) praktiziert, hat keinen Zugang zu rationaler Argumentation und der Kraft, die „auf Dauer von einem Beweis ausgeht“ (Brecht). Egon Krenz weist auf interessante Texte seiner Interview-Serie hin, in denen Persönlichkeiten, die Ulbricht nahestanden oder gut kannten, auf dessen aktive Rolle im Einsatz für die deutsche Einheit, bei der Erarbeitung volkswirtschaftlicher Strategien (NÖS), bei der Förderung der Jugend u.a.m. eingehen. Und immer musste und wollte er zugleich Internationalist und Patriot sein. Nach Egon Krenz sind dabei die Aussagen von Graf, Kosing, Nick, Blecha, Falin, Götting und Kulikow besonders aufschlussreich.

Die Begegnung mit den Autoren, von denen während der Zeit der Fertigstellung der Sammlung einige verstorben sind, habe ihn tief bewegt. Ihre Lebensleistung sei in hohem Maße zu würdigen, und es sei ihnen nicht nur für ihre Textbeiträge zu danken.

Man sieht es dem Publikum an, dass sein Beifall für den lieben Gast nicht allein seinem Vortrag und seinem Buch gilt. Er ist auch der Ausdruck der Genugtuung über Egons abschließende und verabschiedende Aufforderung an die Anwesenden, ihren vor Jahrzehnten vollbrachten persönlichen Einsatz für den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt nicht diffamieren zu lassen und die Freude an jene Tage zu bewahren.

Eberhard Plehn

Nachruf auf Henryk Raczkowski



Henryk Raczkowski ✎ 1.3.1931 † 4.11.2013
FOTO: DIETRICH WILHELM

Uns erreichte die Nachricht, dass unser langjähriger polnischer Freund und Mitstreiter, Herr Henryk Raczkowski, am 04. November 2013 nach schwerer Krank-

heit verstorben ist.

Wir verlieren in Henryk einen aufrichtigen ehrlichen und stets nach vorn drängenden Menschen der sich seit mehr als 20 Jahren für die Zusammenführung der Menschen beiderseits der Oder eingesetzt hat. Mit Leidenschaft und hoher Tatkraft arbeitete er daran beiderseitige Vorurteile über den Nachbar abzubauen und gut nachbarliche Beziehungen zu gestalten.

Bereits an 1995 ebnete er den Weg für langjährige Beziehungen des Seniorenbeirates zu Seniorenverbänden und Seniorenklubs in Ślubice und Rzepin.

Er war auch der geistige Vater und Organisator der im Jahr 2000 ins Leben gerufenen Deutsch - Polnische Seniorenakademie. Sein Schaffen widmete er als Vorsitzender dem Ziel Brücken zwischen deutschen und polnischen Bürgern zu bauen.

Seine menschliche Art, seine klugen Ge-

danken, seine Hilfsbereitschaft und sein unkompliziertes Wesen waren Markenzeichen seines Charakters. Sie brachten ihm viele Freunde beiderseits der Oder ein. Seine Worte fanden bei vielen Menschen Gehör. Immer war er darauf bedacht Lösungen für Probleme zu finden.

Sein Tod reißt Lücken.

Wir trauern gemeinsam mit seinem Sohn Radek um einen bedeutsamen Menschen der deutsch- polnischen Gegenwart.

Wir werden auch weiterhin in seinem Sinne die deutsch-polnischen Beziehungen pflegen und wach halten.

Er wir uns ewig im Gedächtnis verbleiben.

Siegfried Ernst
Werner Reim
für den Seniorenbeirat

Herbert Konetzny
Eberhard Plehn

für den Vorstand der Seniorenakademie

Lampedusa ist überall

Wie Europa sich einmauert und warum Änderungen in der Asyl- und Flüchtlingspolitik nötig sind!

Über 300 Menschen ertranken Anfang Oktober vor der Mittelmeerinsel Lampedusa. Mehr als 2000 Tote sind es nach Angaben des UN-Flüchtlingswerkes seit 2011. Die tragischen Ereignisse führen uns die untragbaren Zustände an den EU-Außengrenzen vor Augen. Die unsichtbare Mauer der sogenannten, und von den Herrschenden so konzipierten, Festung Europa, in Verbindung mit Abschirmungssystemen wie Frontex, zwingt jeden Tag Flüchtlinge und Asylsuchende zu waghalsigen Manövern zur Überwindung des Mittelmeeres. Die Europäische Union treibt so schutzsuchende Menschen, die aus konflikt- und armutsreichen Regionen kommen, in Not und Tod. Und schaffen es die Menschen auf eine der Mittelmeerinsel erwartet sie dort weiteres unfassbares Leid. In Lagern eingepfercht warten viele von ihnen auf eine faire Chance Asyl zu erhalten.

Die Probleme sind hausgemacht. In den Dublin-Verordnungen, hinter denen die deutsche Bundesregierung die treibende Kraft war, ist festgelegt, dass Schutzsuchende nur in dem Land Asyl beantragen können, in dem sie zuerst nach Europa gekommen sind. Die logische Konsequenz ist, dass den EU-Mitgliedsstaaten der Peripherie die Hauptaufgabe in der Asyl- und Flüchtlingspolitik zukommt, während zentral gelegene Länder wie Deutschland deutlich weniger Flüchtlinge aufnehmen. Die Behebung dieser Ungleichverteilung in der Asyl- und Flüchtlingspolitik ist ein zentraler Punkt bei der Lösung der Probleme.

Die südlichen Länder alleine zu lassen und gleichzeitig eine rigorose Abschottungsstrategie zu betreiben, führt logischerweise zu jener humanitären Katastrophe wie wir sie momentan erleben.

Nicht vergessen sei jedoch, dass es Mauern nicht nur an den EU-Außengrenzen gibt,

dass Menschen die zu uns kommen nicht abgeschreckt, sondern ins gesellschaftliche Leben eingebunden werden. Wenn Sätze wie „Vielfalt bereichert uns alle“ nicht nur eine Phrase bleiben sollen, dann müssen wir alle anpacken, um einen Wandel in der Asyl- und Flüchtlingspolitik zu erreichen.



Flüchtlingsboot im Hafen von Lampedusa | FOTO: FLICKR - NOBORDER NETWORK (CC BY 2.0)

sondern auch innerhalb der EU. Unterbringung, Behandlung, Versorgung und Beteiligung der Flüchtlinge am gesellschaftlichen Leben sind in vielen EU-Staaten nach wie vor mangelhaft. So z.B. werden in Deutschland Asylsuchende in Heime gesteckt und die Möglichkeiten der Erwerbsarbeit und der Bewegungsfreiheit (Stichwort Residenzpflicht) stark eingeschränkt. Asylsuchende werden von den Kommunen häufig als Last gesehen, als Problemfall welcher am besten gar nicht kommuniziert wird, damit sich die restlichen Bürger*innen nicht aufregen. Auch hier muss ein grundlegendes Umdenken erfolgen. WIR müssen eine Willkommenskultur entwickeln, so-

Die Thematik der Asyl- und Flüchtlingspolitik wird uns in den kommenden Jahren stärker beschäftigen. Angesichts zunehmender globaler Migrationsströme infolge des immer barbarischer agierenden globalen kapitalistischen Ausbeutungs- und Herrschaftssystems, müssen wir uns und unsere Mitmenschen schon heute auf kommende Aufgaben einstellen. Verhindert werden muss ein aus Angst oder sonstigen Gründen getriebenes Umschlagen der gesellschaftlichen Stimmung. Zu oft in der Geschichte wurde aus Angst

und Unwissen Hass und Gewalt. Gelebte Solidarität und Offenheit statt Hetze gegen Schutzsuchende. Die Gesellschaft darauf vorzubereiten wird eine Herausforderung. Aber eine die wir als Linke gerne annehmen!

Post Skriptum: Die Toten von Lampedusa haben ein Staatsbegräbnis bekommen. In den Tagen nach der Katastrophe war zu hören: Nur als Toter kann man EU-Bürger werden. Wie wahr und wie traurig. Übrigens: Die Überlebenden wurden wegen Verstoßes gegen das Migrationsgesetz angezeigt.

Ronny Diering

Konferenz

EUROPA UND DIE KOMMUNEN

selbstbestimmt oder fremdbestimmt?

Europa ist für die Bundesrepublik und ihre Kommunen wichtig. Die Situation unserer Währung Euro und Aspekte des zukünftigen Zusammenhalts der Europäischen Union werden auch in den Kommunen intensiv diskutiert. Gerade in den Kommunen ist die positive oder negative Auswirkung von Entscheidungen auf europäischer Ebene auf den Lebensalltag der Bürgerinnen und Bürger täglich spürbar.

Einige Beispiele hierfür sind kommunale Unternehmen, Ausschreibungen und die Schaffung von einheitlichen Ansprechpartnern, Fördermitelanträge zur Entwicklung der Infrastruktur, der Wirtschaft und Landwirtschaft, aber auch Städtepartnerschaften, die Auswirkungen der gemeinsamen Asyl- und Flüchtlingspolitik der EU inklusive der Frage der Fluchtursachen. Wir wollen Politikgestaltung auf Ebene der Europäischen Union, der Bundesrepublik, der Länder und in der Verantwortung der Kommunen gemeinsam mit Ihnen diskutieren.

Martina Michels (MdEP), Helmut Scholz (MdEP), Jürgen Klute (MdEP)

Sonnabend, 23. November 2013 - 10:00 Uhr - Mercure Hotel Potsdam, Lange Brücke

Bitte wegen beschränkter Platzkapazität unbedingt anmelden per Email: info@kf-land-brandenburg.de oder Fax: 03338 / 45 92 95

Fritz Krause bleibt präsent

Ehrung Bestandteil des Kommunalwahlkampfes



Dialog mit Teilnehmern des 24. Treffens der AutorInnen der Roten Feder | FOTO: DIETRICH WILHELM

Wir geben nicht auf! Nicht die Mitglieder und Freunde der Partei DIE LINKE, nicht die Mitglieder und Freunde der linken Vereine und Verbände hier an der Oder. Mitte Oktober trafen sich über 35 Autoren und Unterstützer des Minibuchs über Fritz Krause, der über 20 Jahre die Geschichte dieser Stadt mit damals über 80 000 Einwohnern leitete.

Fritz Krause, unser Oberbürgermeister, so die einhellige Meinung, muss in dieser Kommune geehrt werden. Niemand will ihn zur Ikone machen. Aber bisher 2700 Frankfurter sprachen sich per Unterschrift dafür aus, eine Straße oder einen Platz nach ihm zu benennen.

Große Zustimmung erfuhr René Wilke, Kreisvorsitzender DIE LINKE, als er erklärte, seine Partei werde im Kommunalwahlkampf für die Abstimmung am 25. Mai 2014 dieses Thema auf ihre Prioritätenliste setzen. Das vereint mit all den vielen sozialen Problemen in dieser Stadt, also mit der jüngsten Deindustrialisierung, der zunehmenden Arbeitslosigkeit und Kinderarmut. Gemeinsam aber auch gegen von bürgerlichen Mehrheiten im Stadtparlament beschlossenen Prestigeobjekten, wie dem Bolfrashaus, der Marina und anderen, die gegenwärtig den armen Bürgern außer Ansichten nichts bringen, mit denen sich die gegenwärtig Regierenden Denkmäler setzen wollen.

Inzwischen gibt es unter den Linken, und das sind weit mehr als zur Linkspartei gehören, weitestgehend Konsens, wofür man in Vorbereitung der Kommunalwahl politisch kämpfen, alte und die wenigen neuen Frankfurter begeistern muss.

Fritz Krause gerecht werden würde die offizielle Umbenennung der jetzigen Regierungsstraße mit seinem Namen und seiner Dienstzeit als OB. Die Linken in Frankfurt (Oder), so wurde während und nach der Zusammenkunft diskutiert, würden es der hoch verschuldeten Stadtverwaltung finanziell sogar ganz leicht machen. Für die

zwei neuen Straßenschilder würden sie sammeln, die Umbenennung dieser Straße zwischen Marienkirche und Uni-Hauptgebäude selbst finanzieren.

Ich glaube, CDU und SPD gehen bei Kommunalwahlkampf schweren Zeiten entgegen, wenn sie sich weiterhin einer angemessenen Würdigung von Fritz Krause widersetzen. DIE LINKE und ihre vielen Freunde werden mit Fakten aufwarten, mit solchen, wie sie Erik Rohrbach, Christel Friedemann, Hans Hörath, Günther Wullekopf, Manfred Vogler, Irmchen Pfister, Ulrich Ehlert und andere nannten. So zum Beispiel, dass sich Fritz Krause als Oberbürgermeister vor Entscheidungen vielfach mit den Bürgern seiner Stadt beriet, so mit Arbeitern auf Baustellen, mit Handwerkern und Händlern, mit Kulturschaffenden und mit Leuten, die er einfach auf der Straße traf. Das war wohl Demokratie in Reinkultur. Er erkundete sein Frankfurt oft zu Fuß, klebte nicht am Schreibtisch. Er setzte sich für die Marienkirche genauso ein wie für Neuberesinchen, für Kaufhallenbauten und das Einkaufszentrum, für die Konzerthalle und ihren Anbau, für



René Wilke beim 24. Treffen der AutorInnen der Roten Feder
FOTO: D. WILHELM

Kindergärten und Kinderkrippen, für die Scharnstraße und die Kleine Oderstraße zu den Arbeiterfestspielen. Letztere, einst kleine Schmuckstücke und Hingucker für jeden Frankfurter und seine Touristen, befinden sich heute in bedauernswertem Zustand. Das Konsument-Warenhaus musste einem unästhetischen Betonklotz weichen. Fritz Krause stritt sich, wenn nötig, auch mit Leuten von ganz oben, z. B. mit Horst Sindermann, um seine Kommune voran zu bringen. Manfred Vogler teilte mit, dass er erst jüngst Besuch von einem aus dem Westen hatte, der wolle dafür eintreten, das Bauensemble „Halbe Stadt“ zum Denkmal zu erklären. Erik Rohrbach erklärte, dass man die Leistungen von Fritz Krause sogar in Basel und Bratislava anerkenne. Günther Wullekopf nannte Zahlen. Als Fritz Krause OB wurde, hatte Frankfurt rund 50 000 Einwohner. Als er ausschied waren es 89 000, und es gab eine florierende In-

dustrie. Nunmehr stehen wieder nur etwa 50 000 in den Listen. Und von den 41 000 Arbeitsplätzen von einst sind eventuell 28 000 übrig geblieben. Diese Stadt hat inzwischen über 14 000 junge Leute verloren.

Einst und heute. Die Partei DIE LINKE tut gut daran, gerade im Kampf um möglichst viele Abgeordnete im künftigen Kommunalparlament auf Fritz Krause zu setzen und für seine dauerhafte Ehrung einzutreten. Sie ist gut beraten, Vergangenheit und Gegenwart, völlig vorbei an den in der Stadt positionierten Lobbygruppen, ins Blickfeld zu setzen.

Und nun zusammenfassend die Aussagen des Treffens der Freunde von Fritz Krause: Alle Frankfurter Wähler, die wollen, dass Fritz Krause geehrt wird, sollten die Linke wählen im Mai 2014. Alle, die noch nicht für Fritz Krause unterschrieben haben, sollten das in der Zeit vor den Wahlen bei den Genossinnen und Genossen der Linken und ihren Freunden in den linken Vereinen tun. Es könnte möglich werden, dass insgesamt 10.000 Unterschriften zustande kommen. Da würden die anderen in der Stadtverordnetenversammlung sehr staunen.

Werner Schleese

Anmerkung der Redaktion:

Vor wenigen Wochen wandte sich Herr Pröger mit dem Vorschlag für ein neues Miniaturbuch-Projekt an den Kreisvorstand. Wir haben uns entschieden das Projekt prinzipiell mit unseren Erfahrungen und Kontakten zu unterstützen, meinen aber dass es in diesem konkreten Fall in den Händen der Stadt richtig angesiedelt wäre. Die Anfrage wurde daher unter dieser Maßgabe an den Oberbürgermeister weitergeleitet.

Glossiert

Für mich ist es anmaßend, wenn Herr Martin Patzelt im Oderlandspiegel schreibt: Sie haben mich beauftragt, im Deutschen Bundestag die Stimme des Wahlkreises 63 zu sein. Bei aller Wertschätzung und Respekt für Herrn Patzelt und sein errungenes Mandat für den Deutschen Bundestag: Eine geachtete und anerkannte Stimme im Deutschen Bundestag, beauftragt und ausgestattet mit dem Mandat Tausender Wählerinnen und Wähler des Wahlkreises 63, ist und bleibt auch Thomas Nord. Dem würde nie in den Sinn kommen, alle, auch jene, die ihn nicht gewählt haben, für sich zu vereinnahmen.

Erik Rohrbach

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Im Programm unserer Partei war in mehreren Abschnitten, insbesondere im Abschnitt „Selbstbestimmt und mittendrin: eine inklusive Gesellschaft ohne Hindernisse“ die Barrierefreiheit für behinderte Menschen gefordert.

Doch was heißt „barrierefrei“? Barrierefrei ist nicht nur das Absenken von Bürgersteigen, Rampen für RollstuhlfahrerInnen und RollatorbenutzerInnen, die behindertengerechte Wohnung und der Aufzug. Zur Barrierefreiheit gehört auch die Teilhabe an Kultur und Kommunikation. Und gerade hier sind die schwerhörigen und hörgeschädigten Menschen benachteiligt. Es gibt über 16 Millionen hörgeschädigte Menschen in Deutschland, davon über 3 Millionen Hörgeräteträger. Viele wollen diese Behinderung nicht wahrhaben oder scheuen sich, diese zu zeigen, beteiligen sich nicht mehr am gesellschaftlichen Leben, meiden kulturelle Veranstaltungen und ziehen sich bedingt durch ihre Behinderung zurück. Auch in unseren Reihen gibt es eine größere Anzahl Hörgeschädigter, die sich bei Versammlungen immer möglichst weit vorn platzieren, um das Gesagte zu verstehen und dem Redner auf den Mund zu sehen. Auch ich gehöre zu ihnen.

Leider finden sich nur wenige in einem

Schwerhörigenverein zusammen und Schwerhörigen Selbsthilfegruppen gibt es in Frankfurt (Oder) (noch) nicht. Viele von Schwerhörigkeit betroffene, dieser unsichtbaren und sich schleichend bemerkbar machenden Behinderung, kennen ihre Rechte und die technischen Möglichkeiten nicht, die ihre Lage verbessern können. Der Deutsche Schwerhörigenbund e.V. (DSB) kämpft für diese Rechte und hat dies bei seiner Bundesversammlung, die Anfang Oktober in Frankfurt/Main stattfand und bei der ich als Delegierter anwesend war, erneut bekräftigt.

Im Land Brandenburg gibt es neben Frankfurt (Oder), das bereits seit 1927 einen Schwerhörigenverein hat, nur noch in Cottbus, Beeskow und Strausberg einen solchen Verein. Der Verein in Frankfurt (Oder) bietet Hilfe im Hörtraining und in Ablesekursen an, so dass die Verständigung und Kommunikation erleichtert wird, gibt Rechtstipps und Hinweise auf Hörhilfen und deren Finanzierung. Auf Initiative des Vereins wurden in den vergangenen Jahren Induktive Höranlagen (Hörschleifen) in der Konzerthalle, dem Kleistforum, dem Kino und in der Trauerhalle des Friedhofs installiert und auch in einen Raum des „Hauses der Begegnung“, in dem der Verein seine Zusammenkünfte durchführt, hat der Verein eine Hör-

schleife eingebaut. Durch Einschalten der Induktionsspule (T-Spule) des Hörgerätes, die in vielen Hörgeräten gar nicht aktiviert wurden, ist in diesen Einrichtungen ein gutes Hören ohne Störgeräusche möglich. Nun will der Schwerhörigenverein Frankfurt (Oder) versuchen, dass auch in anderen Kultureinrichtungen unserer Stadt, z.B. bei den „Oderhähnen“ oder dem „Theater des Lachens“ Hörschleifen installiert werden. Das kann ein Einzelner nicht erreichen, aber mit der Kraft eines starken Vereins und der Unterstützung der Öffentlichkeit können Fördertöpfe angezapft werden. Um die Stärkung des Schwerhörigenvereins und um die Unterstützung bei dem Bemühen, durch „Barrierefreiheit“ die Teilhabe der Hörgeschädigten und Schwerhörigen an kulturellen Erlebnissen in den Kultureinrichtungen zu erreichen, will ich werben, meine Erfahrungen einbringen und hoffe, dass die Forderungen um Barrierefreiheit auch für Hörgeschädigte im Wahlprogramm zur Kommunal- und Landtagswahl ihren Niederschlag finden. Helft mit, den Verein zu stärken, besucht unsere Zusammenkünfte im „Haus der Begegnung“ und helft mit, Schwerhörige aus dem Zurückgezogenen herauszuführen. Erfüllen wir die UN-Behindertenrechtskonvention mit Leben.

Adolf Ferber

Herzlichen Glückwunsch

Am 01. Dezember wird Johannes (Jan) Glöckner 85 Jahre alt. Die letzten 43 Jahre leben wir mit ihm und seiner Frau Eva im gleichen Hausaufgang. Wir kennen uns also gut und unsere Beziehung geht über die von Genossen hinaus. Wir sind Freunde und haben viele schöne gemeinsame Erlebnisse, wie gemeinsame Reisen – vor der Wende nach Leningrad, nach der Wende nach Österreich. Die gegenseitige Hilfe ist für uns das Normale. Was aber immer

wieder beeindruckend für uns ist: Jan ist so vielseitig, ob im Kulturbereich, im Sport oder in der Politik. Dabei bewundern wir seine Fähigkeit, Fakten zu bewerten und Ereignisse zu analysieren. Diese Fähigkeiten erleben wir auch immer wieder bei seinen Diskussionsbeiträgen in der Basisgruppe und empfinden seine Beiträge stets als Bereicherung der Veranstaltungen. Eine kleine Politstunde gibt es fast täglich, wenn er uns die MOZ bringt, die wir uns im

Preis und beim Lesen teilen. Wir wünschen Jan auch weiterhin so klare Gedanken und noch viele schöne gemeinsame und einigermassen gesunde Jahre mit seiner Eva. Dabei kann er bei unseren wöchentlichen Skatrunden auch ruhig öfter mal gewinnen.

Rosemarie und Wolfgang Matting

Herbstspaziergang

Es fiel ein Blatt vom Baum – ganz sacht
das gestern hing noch fest am Ast.
Zu meinen Füßen flog es – leuchtend schön
ich konnt dem Wunsch nicht widerstehen,
es aufzunehmen, still beglückt
war von der Schönheit ganz entzückt!
Welch Farbenpracht auf jenem Blatt -
kaum, dass die Augen sahn sich satt,
da kommt der Wind und nahm es fort,
nun fliegt es froh, von Ort zu Ort.

Eva Gütschow

CDU Urnengang

Wahlversprechen beigesetzt
am Tag danach.

Janina Niemann – Rich

Politik - verdroschen

Drahtseilakt
meist von Marionetten.

Janina Niemann – Rich

Biedermeier von heute

hinter Blümchentapete des Biedermeier
aus modriger erster Hälfte des 19. Jahrhunderts
hauste monarchische Gewalt
hinter Merkels biedermeierlicher
fassadenhafter Mimik
Hinterhof – Armut
Müllcontainer voll angestaubter Phrasen
residieren fürstengleich Ausbeuter.

Jürgen Riedel

Erfahrungsschatz gelebter Träume

Der Kreisvorstand der Frankfurter LINKEN würdigt die Lebensleistung von Parteiveteranen

"Die Jugend lebt von Träumen, das Alter von Erinnerungen" heißt es im Volksmund. Reich an Erinnerungen ist das Leben der Parteiveteranen, die der Kreisvorstand am 30. Oktober zu einem nachmittäglichen Treffen in die Gaststätte "Zur Alten Oder" eingeladen hatte, weil sie ihr Leben nicht geträumt, sondern ihre Träume gelebt haben. René Wilke, der Kreisvorsitzende, kaum halb so alt wie die etwa zwei Dutzend Genossinnen und Genossen, die der Einladung gern gefolgt waren, zollte den betagten, noch heute nach besten Kräften aktiven Mitstreitern Hochachtung für ihr jahrzehntelanges unermüdliches Wirken und ihre Treue zu den Idealen ihrer Jugend.

Seinen Dank verband er mit der Versicherung, dass ihre Lebenserfahrungen für die aktuelle Arbeit der Linken unverzichtbar seien, um erfolgreich die in unserem Programm dokumentierten Vorhaben zu verwirklichen. Das betreffe ebenso die Aufgaben in der Stadtpolitik zum Wohle der Frankfurter. Das gute Ergebnis in unserer Oderstadt bei der Bundestagswahl sei dafür ein gutes Zeugnis und zugleich ein An-

sporn für die bevorstehenden Wahlkämpfe.

Darauf stießen die Kampfgefährten an den Tischen mit einem Gläschen Sekt an, um dann bei Kaffee und Kuchen Gedanken auszutauschen. Beeindruckend war die Erzählung der mit über Neunzig ältesten Genossin, die als gebürtige Hallenserin in ihrer Kindheit noch den Roten Trompeter kennengelernt hatte und seine Ermordung miterleben musste. Als mutiges Schulmädchen hatte sie die antifaschistische Wahllosung "Wer Hitler wählt, wählt den Krieg" geklebt. Ihr Vater wurde ins KZ gesteckt. Diese Erlebnisse ihrer Jugend motivierten sie zum Parteieintritt. Die Schrecken des Weltkrieges mit all seinen Folgen und die Hoffnung auf ein glücklicheres Leben waren nach der Befreiung vom Faschismus für die meisten der Anwesenden damals Anstoß, in der FDJ aktiv zu werden und als Mitglieder der Partei dafür zu kämpfen, dass niemals wieder Krieg vom Zaun gebrochen wird, dass in Deutschland ein Leben ohne Hunger und Not aufgebaut wird, soziale Gerechtigkeit und Bildungschancen für alle erzielt werden. Sie alle haben in

der DDR gelebt und für die DDR gelebt, wie Genossin Lilo Hörath anschaulich machte, haben sich über Erfolge gefreut, und waren über Misslungenes unglücklich, haben aber niemals den Mut verloren, sondern immer wieder angepackt.

Mit der Zerstörung der DDR mussten sie die größte Enttäuschung ihres Lebens verkraften, die Verunglimpfung all dessen, was sie mit erarbeitet hatten, auch das Abtauchen vermeintlicher Kampfgefährten... Genossin Lilo gehört zu jenen, die, wie sie sagte, einen Neubeginn suchte, um die gemeinsam mit Gleichgesinnten das mit der DDR begonnene Werk in eine bessere Zukunft zu führen. Dafür müssen wir uns mehr um die Jugend bemühen, um sie mit unseren Lebenserfahrungen vertraut zu machen und sie zu gewinnen, Träume zu verwirklichen. Das Programm der Linken bietet, da waren sich alle einig, eine gute Basis für alle Tatenfreudige, dass Träume keine Schäume werden.

Annelies Koch

Seit 60 Jahren Mitglied unserer Partei

Das musste ich mir erst wieder bewusst machen, als ich die Einladung vom Kreisvorstand zu einem Treffen mit langjährigen Parteimitgliedern erhielt. Also habe ich Rückschau gehalten. In Polen geboren, kam ich erst 1947 über viele Stationen und Flüchtlingslager, zuletzt mit Typhus in einem Soldatenlazarett in Lübeck, nach Deutschland. Ich wurde in Angermünde sesshaft, weil ich dort meine Mutter wieder fand, die nach Kriegsende in polnischen Arbeitslagern bleiben musste. Nachdem ich bis zur 8. Klasse die Schule besucht hatte, bekam ich eine Arbeit bei der MAS. Dort wurde ich auch Mitglied

der FDJ. Wir hatten damals nur ein Ziel, keinen Krieg mehr zu erleben, der der Menschheit nur Tod und Vernichtung gebracht hat. Wir wollten fröhlich sein und in Frieden unsere Zukunft gestalten. Wir haben eine FDJ - Gruppe gebildet und ich habe die Leitung übernommen. Meine politische Entwicklung nahm ihren Lauf und ich wurde Mitarbeiterin bei der FDJ - Kreisleitung. Als mich später ein Genosse fragte, ob ich Mitglied der SED werden wolle, war meine Antwort „ja“. Später erfolgte die Aufnahme einer Tätigkeit in der FDJ - Bezirksleitung und unser unvergessener Fritz Krause war mein 2.Sekretär. Das war

1963. Es waren auch schwierige Aufgaben zu lösen. Aber, in den 60 Jahren meiner Parteimitgliedschaft habe ich keinen Schritt bereut. Die heutige politische Entwicklung in Deutschland und der Welt ist mir mehr denn je Anlass, meine noch zur Verfügung stehenden Kräfte für die anstehenden Wahlkämpfe des Jahres 2014 zu nutzen. Für eine starke LINKE in Frankfurt (Oder) und in Deutschland. Daran musste ich beim Treffen mit den langjährigen Parteimitgliedern denken und sage dem Kreisvorstand „Danke“, dabei gewesen zu sein.

Irmgard Pfister

DIE LAGE IN DER WESTSAHARA UND DIE POLITIK DER EUROPÄISCHEN UNION

**Vortrag und Diskussion mit Jamal Zakari,
Vertreter der Frente POLISARIO in Deutschland
und beim Europaparlament**

**Donnerstag, 05. Dezember 2013 18:00 Uhr
Europa Universität Viadrina, Raum AM 03**

Tschernobyl vergessen? Helmut Preißler nicht mehr aktuell?

Erstmals will sich unsere SODI!-Gruppe Eisenhüttenstadt-LOS in diesem Jahr mit einer Veranstaltung unter dem Titel "Wenn der Mensch zur VERGESS-Maschine wird und tatkräftige Solidarität Mangelware" in die diesjährige Friedensdekade der Evangelischen Kirche einbringen. Ausgehend von inhaltlichen Aspekten der Friedensdekade, wie Friedensstiftung, Militärhilfe und Rüstungskoooperation, Solidarität, mit dem Mut der Verzweiflung, und Gedichten von Helmut Preißler soll eine Brücke ge-

schlagen werden zu konkreter Solidarität mit den Betroffenen in der Tschernobyl-Region und zu aktuellen Problemen (von Fukushima bis zu alternativen Energien). Über Verse des "vergessenen" Lyrikers Helmut Preißler, Texte und Bilder wollen wir mit Euch zu anregenden Gesprächen kommen, wollen informieren über unsere Hilfsprojekte zu Gunsten der Spätfolgen-Opfer von Tschernobyl.

Als Veranstaltungshaus haben wir bewusst

das MehrGenerationenHaus MIKADO, in der Franz-Mehring-Straße 20, Frankfurt (Oder) (gegenüber der Katholischen Kirche) ausgewählt. Nicht nur alle Generationen haben hier ein gemeinsames Zuhause gefunden. Zugleich ist es Begegnungsstätte unterschiedlicher gesellschaftlicher Kräfte. Wir laden Euch zu dieser Veranstaltung am 16. November 2013, 15.30 Uhr, recht herzlich ein.

Jürgen Sobeck

SODI!-Gruppe Eisenhüttenstadt-LOS

Chronik

182 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990
Quelle: www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

20. November 1994

Ermordung von Michael Gäbler durch einen Neonazi

Zittau, Sachsen

21. November 1992

Ermordung von Silvio Meier durch Neonazis

U-Bahnhof Samariterstraße, Berlin

21. November 1992

Ermordung von Alfred Salomon durch einen Neonazi

Wülfrath, Nordrhein-Westfalen

23. November 1992

Ermordung von Yeliz Arslan durch Neonazis

Mölln, Schleswig-Holstein

23. November 1992

Ermordung von Bahide Arslan durch Neonazis

Mölln, Schleswig-Holstein

23. November 1992

Ermordung von Ayse Yilmaz durch Neonazis

Mölln, Schleswig-Holstein

23. November 1992

Ermordung von Achmed Bachir durch Neonazis

Leipzig, Sachsen

25. November 2000

Ermordung von Eckhardt Rütz durch Neonazis

Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern

26. November 2005

Ermordung von Tim Maier durch einen Neonazi

Bad Buchau, Baden-Württemberg

01. Dezember 1991

Ermordung von Gerd Himmstädt durch Neonazis

Hohensehlow, Brandenburg

06. Dezember 1990

Ermordung von Amadeu Antonio Kiowa durch Neonazis

Eberswalde, Brandenburg

06. Dezember 2003

Ermordung von Stefanos C. durch einen Neonazi

Kandel, Rheinland-Pfalz

06. Dezember 2003

Ermordung von Petros C. durch einen Neonazi

Kandel, Rheinland-Pfalz

07. Dezember 1993

Ermordung von Bakary Singateh durch einen Neonazi

Eilzug von Hamburg nach Buchholz

11. Dezember 1990

Ermordung von Klaus-Dieter Reichert durch Neonazis

Berlin-Lichtenberg

12. Dezember 1991

Ermordung von Timo Kählke durch Neonazis

Meuro, Brandenburg

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Danke, Peter Ziegert!

Zum Interview von Erik Rohrbach mit Dr. Claudia Possardt in der Ausgabe 08.2013 unseres Roten Hahnes hat Genosse Peter Ziegert an unseren Kreisvorstand ein umfangreiches Schreiben mit Fragen und Anregungen gerichtet. Dr. Claudia Possardt wird Peter Ziegert zu einem seine Fragen beantwortenden Gespräch einladen. Im Roten Hahn werden wir darüber berichten. Wir danken Peter Ziegert für seine konstruktiven Gedanken, die sein großes Interesse und sein Verantwortungsbewusstsein für unsere Stadt und den städtischen Haushalt im Besonderen unterstreichen.

Die ehrenamtliche Redaktion



Optimismus auf der Gesamtmitgliederversammlung am 9.11.2013 | FOTO: D. WILHELM

Neues Mitglied

Ab sofort verstärkt Ronny Diering, Mitglied des Kreisvorstandes, unsere ehrenamtliche Redaktion des Roten Hahnes. Ronny hat sich bereits mehrmals im Roten Hahn zu politischen Fragen und zum Wirken unserer Partei zu Wort gemeldet. Wir freuen uns auf seine aktive Mitarbeit in und heißen Ronny herzlich willkommen!

Die ehrenamtliche Redaktion

QR-Code mit dem Smartphone scannen und direkt auf unsere Facebook-Seite gelangen:

